



Reise in Geheimnisvolle Weiten

von Petra Schön

Nicht nur Zweig und Werfel liebten sein Werk. Der tschechische Symbolist Otokar Březina verlieh seiner mystisch-bilderreichen Lyrik eine unverwechselbare Note und ist eine Entdeckung wert. Möglich wird das nun durch den aktuellen zweisprachigen Band seiner frühesten Gedichte in feinfühlig-er Erstübersetzung von Ondřej Cikán, jüngst publiziert im Verlag Kētos.

Auf handlich-kompakten 160 Seiten entführt uns der Zauberschreiber Březina (dieser Künstlernamen bedeutet „Birkenwald“, der bürgerliche Name war Václav Jebavý) in *Geheimnisvolle Weiten* in eine Welt voller Magie, Melodik und Mystik.

Üppig-überwältigende Bildersprache

Lange musste der deutschsprachige Raum auf die poetischen Abenteuer dieses Dichters warten, was jedoch der Qualität seines Oeuvres keinen Abbruch tut. So meinte Stefan Zweig angesichts seiner Entdeckung von Březinas Werk in einem Aufsatz:

... In seiner engen Stube entstehen Gedichte, die getränkt sind vom Blute unseres Lebens, teilhaftig unserer innersten, vielleicht lange noch nicht bewussten Gefühle, trüchtig der unausgesprochenen neuen Gedanken, die in geheimnisvoller Gleichzeitigkeit bei allen Nationen Europas in einem Augenblick lebendig sein werden. Und wir wissen nichts von ihm ...

Folgt man Březinas üppig-überwältigender Bildersprache, entdeckt man nicht nur der Sehnsucht Tiefe und der Liebe Wucht, sondern auch seine besonders zärtliche Lebensfreude und den schmalen Grat, der uns mit dem Todesruf verbindet.

*Gieß diese Musik mir in meiner Akkorde Kelch aus Kristall,
wo Funken verwitterter Töne sich heben aus Schwere und Fall,
wie Dunst aus den tiefsten, schattigsten Kellern der Seele gedrunken,
wo Feuer der Reue reift im gärenden Wein der Erinnerungen.
(Auszug aus *Erst dann vielleicht* ...)*

Deutsche Übersetzung mit Wunderwortgeflechten

Dass in der deutschen Fassung nichts vom Zauber des Textes verloren geht, dafür sorgt Ondřej Cikán, Übersetzer, Verlagsleiter und poetischer Abenteurer. Er versteht es, so

behutsam wie kompromisslos Symbolik im Sinn und Melodie im Wort zu vereinen, ohne das Original zu beschneiden. Den deutschsprachigen Leser umwebt er mit Wunderwortgeflechten, reißt uns fort in Březinas Wortwogengang und vermählt beide Sprachen in mächtiger Melancholie. Fundierte Anmerkungen und ein Nachwort mit biografischen und dichterischen Details kommen hinzu.



Otokar Březina (1868–1929)

Die Zeit rinnt im Fallen gestorbenen Laubs und bricht es mit Leichtigkeit von deinen Ästen. O sag mir nur, träume ich mich in den Regenbogen, der im Grab weißen Lichtes liegt wie eine schlafende Sonate im Schweigen der Bäume?

In steinerne Blüten, die einst die Zärtlichkeit sangen von eingestürzten Inseln in die Spiegel der Meere? Da war die Erde noch jungfräulich warm und umfangen von weißer Nächten und Sonnen fruchtbarer Schwere,

und Kohlewäldern entqualmte die Angst, fermentierte geheimnisvoll zum Rubin, der jugendlich blutend und strahlend der Sterne Probleme als Warnsignal zierte, das frische Dunkel des Blicks und der Seele durchflutend.

Ein Staubpunkt, erwacht, von der Zeiten Zyklonen gehalten, bin ich, ein Grashalm, erstickt von Prärien aus Leben, und rinne in glühenden Tränen durch Rindenspalten aus deinem Baum, wie Gummi, von Opalglanz umgeben.

Die Holzschnitte von Christian Thanhäuser, die die Faszination der Symbolik von Březina in Bildern einfangen, machen das schlicht-elegante Bändchen zu einem Gesamtkunstwerk – geheimnisvolle Weiten, die unserer Entdeckung harren.

Petra Schön liebt Lyrik und entdeckt gerne erstklassige Übersetzungen.

Otokar Březina
Geheimnisvolle Weiten
Hrsg., übersetzt und mit Nachwort
versehen von Ondřej Cikán,
Holzschnitte von Christian Thanhäuser.
Kētos, Wien und Prag 2019



Besuch

von Otokar Březina

Ich sagte: Schwester, es leuchten im Blick dir erloschene Sonnen,
erwach und lass mir (dass ich sie dir wärme) die kalt gewordene Hand.
Abend war. Was in der Dämmerung duftete, war traurig veronnen
und weinte mit eisernem Schluchzen der Glockenwand.

Da sah ich sie, meine *Seele*, vor Jugend errötet, erbeben,
sie stieg in den graueren Dunst meines Morgengrauens hinaus;
vergessenes Kind, das spielt vor dem Sturm, das ein Lächeln zu heben
versucht an der Schwelle vorm verschlossenen Haus.

Sie war fröhlich, ein Kranzmädchen vor dem Begräbnis, im weißen Schleier
und glücklich, wie im Haus, wo es brennt, der Atem der Schlafenden geht,
jungfräuliche Braut im Gebet vor dem Tag ihrer Hochzeitsfeier,
die an den Betten der Sterbenden steht.

Auf meiner Wange ihr Hauch: so erweht aus entfernten Gärten
der Duft verwelkter Rosen, damit auf dem Mund er zum Kuss sich erhelle.
Und Vorhänge östlichen Scheins, die aus reinsten Strahlen sich nährten,
hängte meinen kranken Sehnsüchten sie in die Zelle.



Holzchnitt von Christian Thanhäuser